

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447, Postfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 5. März 1942

Nummer 54

600 Todesopfer bei dem britischen Bombenangriff auf Pariser Wohnviertel

Schamloser Verrat an dem ehemaligen Bundesgenossen - Empörung und Abscheu in ganz Frankreich - Vichy erklärt: England will Unruhe in das französische Volk tragen

Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 5. März. Der nächtliche Ueberfall britischer Bomber auf die Wohnviertel Pariser Außenbezirke, der auch im DNB-Bericht erwähnt wird, hat in ganz Frankreich tiefe Empörung hervorgerufen. Wie die französische Nachrichtenagentur meldet, sind dem feigen britischen Angriff auf die friedliche Zivilbevölkerung bisher 600 Menschen zum Opfer gefallen. Hinzu kommen noch über tausend Verletzte.

Marshall Petain hat den von dem Angriff betroffenen Familien und den unschuldigen Opfern seine tiefste Anteilnahme bezeugt. Das ganze französische Volk, so heißt es in einer amtlichen Verlautbarung aus Vichy, betrachtet diesen Vorgehen mit Abscheu und sieht darin einen Angriff gegen die gesamte Nation. Marshall Petain erklärte deshalb den Tag der Verletzung der Pariser Opfer zum nationalen Trauertag. Der stellvertretende Ministerpräsident Admiral Darlan hat sich gegen die Pariser Bezirke geäußert, die durch den Ueberfall der Engländer schwer gelitten haben. Er wollte sich von den angerichteten Schäden in den Wohnvierteln persönlich überzeugen.

Der erste Eindruck in Vichy über diesen feigen Ueberfall auf Pariser Wohnviertel, die weit entfernt von kriegswichtigen Industrieanlagen liegen, ist der allgemeiner Entrüstung. Die Schuld wird hauptsächlich den in London sitzenden Gaullisten zugeschrieben. Dieser Mord von vielen hundert Pariseren werde offensichtlich jedem die Augen öffnen, der sich noch Illusionen über die Bhandlatterei des Ex-Generals de Gaulle machte. Dieser Bombenangriff, so wird in Vichy erklärt, sei nach der Anweisung der von England und de Gaulle bezahlten Terroristen die neue Methode, Unruhe in das französische Volk zu tragen.

Auch die Pariser Presse spiegelt die Empörung wider, die die Bevölkerung der Hauptstadt erfährt hat. Viele Franzosen verlangen nunmehr energische Maßnahmen ihrer Regierung. Sie fordern, daß endlich mit den Engländern eine deutliche Sprache gesprochen wird. Die Zeitung „Les nouvelles Temps“ fordert: „Keine lahmen Proteste - Frankreich muß antworten!“

Der Ueberfall - eine Kulturschande

Die Opfer des heimtückischen britischen Ueberfalls sind eine schreiende Anklage gegen die gemeine britische Gesinnung. Der nächtliche Piratenüberfall auf die Zivilbevölkerung der Hauptstadt des ehemals verbündeten französischen Volkes ist eine Kulturschande, wie sie schlimmer nicht ausgedacht werden kann.

Als während des Westfeldzuges im Sommer 1940 die deutschen Truppen an Paris heranrückten, stellten die Briten einen deutschen Bombenangriff auf die „Nachtstadt“ Paris als ein Verbrechen und eine Kulturschande dar. Tatsächlich haben die deutschen Kampfgeschwader jedoch Paris genau so wenig angegriffen, wie sie es bei der belgischen Hauptstadt taten. Kein einziger deutscher Großangriff richtete sich gegen Paris selbst, sondern nur gegen ihre künftigen Werke und Flugplätze. Die „nicht auszuwendende Kulturschande“, von der London einst pöbelhaft, haben nun die Engländer sich selbst aufgeladen.

Die ehemaligen Verbündeten, mit denen man offiziell im Frieden lebt, werden plötzlich mit Hunderten von Bomben beworfen, denen obendrein eine große Anzahl von Flugblättern beigelegt war. Die Franzosen, die

mit Recht auf das tiefste empört sind über diesen verbrecherischen Massenmord, werden durch den Inhalt der britischen Flugblätter noch verhöhnt. Es heißt nämlich darin zynisch, daß die französische Bevölkerung diese „Luftangriffe“ selbst begreife und, „wenn dabei Zivilisten getötet werden, so sei das bedauerlich, aber nicht zu vermeiden“. Die ganze Brutalität und schamlose Gesinnung der britischen Kriegsverbrecher geht auch aus dieser „Begründung“ hervor.

Dieses neue Verbrechen an den Franzosen, die im Jahre 1940 die Hauptlast des Krieges für die Engländer trugen, ist ein bezeichnendes Gegenstück zu dem hinterhältigen Ueberfall, den die britische Flotte letzterzeit auf Vichy ausübte, wo Teile der französischen Kriegsmarine als Ziel auszuwählen waren. Mas el Kebir und Dakar sind weitere Namen in der langen Reihe der Verbrechen dieser Art.

Man muß sich nur fragen, welches die Hintergründe zu diesem neuen Gewaltakt der Briten gegen die Franzosen gewesen sein mögen. Sind die politischen und militärischen Einseitiger in London plötzlich vom Wahnwahn besessen, oder wollen sie ihre ganze Wut an denen auslassen, die im Verlauf dieses

Krieges infolge ungeheurer Blutopfer als aktive Kämpfer vorzeitig ausscheiden mußten?

Eine Antwort auf diese Frage scheint am ehesten noch die lebhaft bolschewistische Agitation in der letzten Zeit zu geben. Litwinow und andere bolschewistische Agenten haben lebhafte mehrfach das Verlangen Stalin's zum Ausdruck gebracht, in anderen Teilen der Welt neue Kriegsfrenten aufzurichten. Es liegt also durchaus im Bereich des Möglichen, daß dieser Pariser Massenmord den bolschewistischen Verbündeten ein Zeichen dafür sein sollte, „wie aktiv“ England ist. Wahrscheinlich diene dem gleichen Ziel vor einigen Tagen die Landung britischer Fallschirmjäger an der französischen Küste. Mit einer „zweiten Front“, wie sie von Stalin befohlen wurde, haben die Bomber über der französischen Hauptstadt jedoch nicht das geringste zu tun. Mögen die Opfer unter der französischen Zivilbevölkerung eine Genehmigung für Stalin sein, das französische Volk wird diesem erneuten Ausbruch ohnmächtiger Wut und hilfloser Verzweiflung als das anfassend, was er in Wirklichkeit ist: den typischen Dant Englands.

Deutscher Bombenangriff auf Alexandrien

Militärische Anlagen schwer getroffen - Größere Brände und Zerstörungen erzielt

Berlin, 5. März. Vom Oberkommando der Wehrmacht erfahren wir: Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum Mittwoch den britischen Versorgungshafen und Flottenstützpunkt Alexandrien an. Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse erreichten die deutschen Flugzeuge zur festgesetzten Angriffszeit die befohlenen Ziele. Starke Scheinwerfer versuchten, die sich in mehreren Wellen nähernden Flugzeuge zu erfassen, um sie dem Feuer der britischen Flakbatterien von Alexandrien zu stellen. In Regenböden durchstießen die deutschen Kampfbomben die Wolken und warfen ihre Bomben schweren Kalibers auf die militärischen Anlagen des Hafengebietes. Trotz heftigen Feuers leichter und schwerer Flakbatterien, die besonders im Gelände des

Zentralhafens und des großen Güterbahnhofes zum Schutze der Depots und Verladeeinrichtungen Stellung bezogen haben, gelang es den deutschen Kampfflugzeugen, die befohlenen Ziele zu treffen und verschiedene größere Brände und Zerstörungen herbeizuführen.

Erneuter Fliegerangriff auf die Küstenfestung Port Darwin

Von unserem Korrespondenten

Perth, 5. März. Die nordaustralische Festungsstadt Port Darwin wurde erneut von japanischen Flugzeugen mit schweren Bomben angegriffen. Nach englischen Meldungen wurde dabei in den staatlichen Flugzeugwerken beträchtlicher Schaden angerichtet.

Hefige Kämpfe bei Surabaja und Bandung

Wichtigste Stützpunkte und Verkehrszentren an der Nordküste in japanischer Hand

Totio, 4. März. Motorisierte japanische Truppen erreichten in den frühen Morgenstunden des Mittwoch ein Punkt westlich von Surabaja, wo nach Meldungen der „Masi Schimbun“ erbitterte Kämpfe mit den feindlichen Truppen stattfanden, die verzweifelte Versuche unternahmen, den Ansturm der Japaner zum Stehen zu bringen.

„Jomiri Schimbun“ meldet, das niederländische Hauptquartier habe am Abend des 3. März bekanntgegeben, daß nordwestlich von Bandung heftige Kämpfe zwischen niederländischen und japanischen Truppen im Gange seien. Die Japaner hatten einen heftigen Vorstoß in Richtung Bandung unternommen. Die wichtigsten Stützpunkte und Verkehrszentren an der Nordküste sind bereits in den Händen der Japaner. Die Bahn zwischen Batavia und Surabaja ist an vielen Punkten erwidert. Feindliche Luft- oder Seetätigkeit ist bislang nicht beobachtet worden.

Bandung wurde, nachdem bereits am Dienstag ein Angriff von 60 japanischen Flugzeugen erfolgte, im Verlauf des Mittwoch erneut heftig mit Bomben beworfen. Teil-

weise griffen die japanischen Flieger im Tiefflug ihre Ziele an.

Der australische Kriegsminister Forde teilt mit, daß er seit Beginn der japanischen Aktion gegen Java keine Nachrichten mehr von den australischen Einheiten hätte, die auf dieser Insel stationiert waren.

Wie Reuters meldet, wurde der Befehl über die Landstreitkräfte in Niederländisch-Ostindien dem holländischen Generalleutnant Ter Borten übertragen, während der stellvertretende Konteradmiral J. van Staveren das Kommando der noch vorhandenen Seestreitkräfte übernimmt.

Der bisherige Oberbefehlshaber der verbündeten Seestreitkräfte bei Java, Admiral Helfrich, ist nachdem der größte Teil der ihm unterstellten Kriegsschiffe vernichtet wurde, abgesetzt worden. An Helfrichs Stelle ist einer seiner Konteradmirale gesetzt worden. Nach Bawells' Flucht aus der Verantwortung kommt diese Nachricht nicht überraschend. Sie zeigt, daß es bedenklich in der Front der „vereinigten Nationen“ wackelt. Denn ein Pferd im Endspurt wechelt nicht den Reiter.

Englisch-amerikanische Milliardenverluste in Ostasien

Kreditvorlage von einer Milliarde Pfund - Einschränkende Maßnahmen auch in den USA

Berlin, 5. März. Die im Verlauf der bisherigen Kampfhandlungen in Ostasien den Japanern in die Hände gefallenen britischen Kapitalanlagen werden in Tokio auf etwa 400 Millionen Pfund geschätzt. Von diesem Betrag waren 230 Millionen Pfund in China und Japan und 170 Millionen Pfund in den übrigen Gebieten Ostasiens untergebracht. Auch die Vereinigten Staaten haben durch ihren Krieg in Ostasien bisher Kapitalanlagen im Werte von einer Milliarde Dollar eingebüßt.

Churchill hat angesichts der Entwicklung des Krieges stets steigende Finanznöte. So hat er die erste Kreditvorlage für das

kommende Finanzjahr in Höhe von einer Milliarde Pfund dem britischen Unterhaus vorgelegt. Damit aber noch nicht genug, es sind noch weitere Anträge auf hohe Kredite in der nächsten Zeit für das Unterhaus zu erwarten. Am Mittwoch wurde ferner ein Japanantrag von 250 Millionen Pfund für gewisse Sonderausgaben des laufenden Finanzjahres dem Unterhaus vorgelegt.

Den finanziellen Nöten zur Seite stellen sich die Versorgungschwierigkeiten. Nachdem England zu einer starken Textilrationierung übergehen mußte, haben jetzt auch die Vereinigten Staaten einschränkende Maßnahmen auf diesem Gebiet ergriffen.

Hollands Abenteuer

Die Schuld der Exkönigin Wilhelmine

Die in La Charité aufgejungenen Akten des französischen Generalstabes haben in vollem Umfang den Inhalt der Dokumente bestätigt, in denen am 10. Mai 1940 die Reichsregierung nachgewiesen hatte, in welchem Umfang sich Holland bereits den Kriegsausweitungsplänen der Weimächte zur Verfügung gestellt hatte. Tatsächlich bestanden zwischen den Regierungen bzw. den Generalstäben Englands, Frankreichs, Hollands und Belgiens auf Grund monatelanger Beratungen genaue Vereinbarungen darüber, in welcher Weise die Wehrmacht der betreffenden Staaten bei dem geplanten Angriff gegen das Reich eingezogen werden sollte. Die Vorbereitungen waren schon so weit gediehen, daß die Durchführung der Aktion nur eine Frage des Zeitpunktes sein konnte.

Die Verantwortung für diesen schamlosen Bruch der niederländischen Neutralität und aller früher abgegebenen gegenseitigen Zusicherungen fällt ausschließlich auf Seiten der damaligen Regierung, die mit Billigung der Königin Wilhelmine sich zum Werkzeug der englisch-französischen Kriegsinteressen gemacht hatte. Kaum hatte Königin Wilhelmine, die ihre Abneigung gegen ihren verstorbenen Gatten und ihren misratenen Schwiegersohn auf das ganze deutsche Volk übertragen hatte, den Boden Englands betreten, da befandete sie den immerhin noch vernünftig erscheinenden Entschluß, sich nach Ostasien zu begeben und selbst die Regierung ihres Kolonialreiches zu übernehmen. Aber es blieb beim flüchtigen Wort, so sehr hatte sich die alte Frau in ihrem pathologischen Haß gegen Deutschland verammt, der ihre verworrenen Ausdehnungsträume nach Ostasien und Westafrika illusorisch gemacht hatte, daß sie kein anderes Ziel mehr kannte, als ihren Kolonien in allerdings ohnmächtiger Wut zu schaden. Der einzige Erfolg ihres Wahns war, daß die von ihrem Geld gebanten Flugzeuge holländische Städte angriffen und Tod und Verderben über Tausende ihrer einheimischen Untertanen brachte.

Das niederländische Kolonialreich wurde ebenso wie zuvor das Mutterland ein Objekt der plutokratischen Kriegszurechnung. Der ungeheure Reichtum Japans an Bodenschätzen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen sollte mehr denn je der militärischen und wirtschaftlichen Stärke Englands und der U.S.A. zugute kommen. Gleichzeitig aber ließen Churchill und Roosevelt kein Mittel unberührt, um die das südchinesische Meer abschränkenden Inseln in den Ring einzufügen, der sich von Malaja bis Hawaii um den japanischen Lebensraum klammern sollte. Königin Wilhelmine und ihre Emigrantenregierung begannen auch den letzten Rest des holländischen Volkes leichtfertig zu verpielen.

Im Oktober 1940 erschien nach Vorbesprechungen eine japanische Delegation in Batavia, um mit der dortigen Regierung über einen Handelsvertrag zu verhandeln. Japan wünschte in größerem Umfang als bisher industrielle Rohstoffe zu beziehen und sie durch Gegenlieferungen auszugleichen. Obwohl Japan mit unermüdlicher Geduld daran arbeitete, mit Niederländisch-Indien zu einem Uebereinkommen zu gelangen, sabotierte die Regierung von Batavia jede Verständigung. Sie handelte dabei im Auftrag Churchills und Roosevelts und trat somit an die Seite Englands und der U.S.A.

Als Japan die dauernden Herausforderungen der Plutokratie und ihre im Pazifik schon weit gediehenen Kriegsvorbereitungen am 8. Dezember vergangenen Jahres mit der Kampfanzeige beantwortete, erklärte es ausschließlich England und den Vereinigten Staaten den Krieg. Infolgedessen blieb unangestastet, denn immer noch hielt sich Tokio an die einseitige Zusicherung, nichts gegen Niederländisch-Indien zu unternehmen. Doch am 8. Dezember, dem Tag des Kriegsbegins im Pazifik, erklärte auch Königin Wilhelmine Japan den Krieg.

Heute weht das Sonnenbanner auf Java, nachdem schon eine holländische Insel nach der anderen in die Hände der Japaner gefallen ist. Das Schicksal Niederländisch-Indiens ist damit besiegelt. Es ist fast müßig, heute noch nach Schuld und Verantwortung zu fragen. Die Ereignisse der letzten zwei Jahre haben bereits hinreichend die Antwort erteilt. Eines aber müßten sie doch bewirkt haben, auch dem letzten Holländer die Augen darüber zu öffnen, wenn er den Krieg, den Zusammenbruch der Niederlande und den Verlust seines Kolonialreiches verdankt.

Ein erheblicher Teil der Schuld am Krieg gegen Deutschland und Japan fällt auf Wilhelmine von Holland. Wie von allem Anfang an, so hat sie auch in dieser letzten Phase aktiv teilgenommen am Weltverbrechen der großen Kriegsbrandstifter und ist somit schuldig geworden am Untergang des alten niederländischen Kolonialreiches. Die reiche Frau der Erde hat sich den Kapitalmächten verdrücken, und sie hat sich in ihrer Politik von nackten Geldinteressen leiten lassen, blind gegen die Tatsache, daß die Schicksale der Völker

Die Burma-Straße blockiert

Einnahme Ranguns kurz bevorstehend

Von unserer Berliner Schriftleitung
Paris, 5. März. Der Vormarsch der Japaner an der Burmafront hat sich stellenweise so rasch vollzogen, daß vorgeschobene englische Abteilungen von den schnellen japanischen Angriffen überrollt wurden. Die Burmastraße selbst ist für den Verkehr gesperrt, wie ein amerikanischer Journalist berichtet, der auf langen Strecken nur zerstörte Lastautos am Straßenrande sah. In der Nähe der Burmastraße sind große Waldbrände ausgebrochen. Nördlich von Rangun wurde die Burmastraße von Dschentaren und Tausenden von indischen Flüchtlingen blockiert. In unterrichteten japanischen Kreisen wird die Einnahme Ranguns als kurz bevorstehend bezeichnet.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 4. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Einschließungsfront von Sewastopol wurden sonstige Kräfte beim Versuch, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, eingeschlossen und vernichtet. Bei hohen blutigen Verlusten des Feindes wurden 940 Gefangene eingebracht und 16 Panzer sowie zahlreiche Maschinengewehre und Granatwerfer erbeutet. Im Donezgebiet wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffe. Im Gegenangriff zerstörten Gebirgsjäger, Panzer- und Fliegerkräfte in vorbildlichem Zusammenwirken ein feindliches Kavalleriekorps. Unsere Panzer stießen in den zurückweichenden Feind hinein und fügten ihm schwere Verluste zu. An verschiedenen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes geführte Angriffe des Feindes blieben erfolglos. Bei einem eigenen örtlichen Angriffsunternehmen wurde der Feind aus seinen Stellungen geworfen. Die 47. Division „Flandern“ nahm hierbei in erbiterten Nachkämpfen 25 feindliche Panzer. Am 2. und 3. März verlor der Gegner an der Ostfront insgesamt 75 Panzer.

Bei einem Gefecht zwischen deutschen Räumbooten und britischen Schnellbooten im Kanal wurde ein feindliches Schnellboot durch mehrere Treffer beschädigt.

In Nordafrika wurden die Anlagen des Wüstenflugplatzes El Karbit am Suezkanal, südlich des Großen Bittersees, in der Nacht zum 3. März von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Es entstanden große Brände und heftige Explosionen in Hallen, Betriebsstofflagern und anderen Einrichtungen des Flugplatzes. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Militärische Ziele des Hafens Alexandria wurden in der vergangenen Nacht mit Bomben belegt.

Der Feind flog in der vergangenen Nacht in die Deutsche Bucht ein und verlor ein Bombenflugzeug. Weitere Nachtangriffe britischer Bomber richteten sich gegen das Gebiet von Groß-Paris. Die französische Zivilbevölkerung hatte hohe Verluste an Toten und Verletzten.

nicht entschieden werden vom toten Besitz, sondern durch die lebendige Kraft der Menschen. Die Fehler der Könige aber müssen die Völker büßen. Diese Erkenntnis des alten römischen Dichters wird heute durch das Schicksal des holländischen Volkes aufs neue erwiesen. Das ist die Tragik des niederländischen Volkes, und das ist die Schuld seiner letzten Königin. Ein alter Reichtum geht dahin und mit ihm der gesicherte Wohlstand eines fleißigen Volkes, weil seine Führer nur im Gerede dachten und jedes Verständnis verloren hatten für die höheren Werte und die stärkeren Kräfte, die vom Anfang der Zeiten an die Völkerschicksale bestimmt haben.

Italiens U-Boote an der USA-Küste

Über 27 000 BRT. versenkt

Rom, 4. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Feindliche motorisierte Verbände, die in Südllyben eindringen, wurden von unseren Sahara-Abteilungen unverzüglich angegriffen und gezwungen, sich unter Verlusten zurückzuziehen. Die Luftwaffe, die trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse entschlossen in die Kämpfe eingriff, verfolgte und zerstörte die feindlichen Verbände. Deutsch-italienische Flugzeugverbände führten im Gebiet von Tobruk aufeinanderfolgende Gefechts- und Aktionen durch. Drei Curtiss wurden im Kampf abgeschossen. — Eine vierte wurde von der Bodenabwehr einer unserer Wüstenstellungen zum Absturz gebracht. Malta wurde wiederholt angegriffen. Im Hafen von La Valetta erzielten deutsche Flugzeuge Treffer auf einem Kreuzer, aus dem sofort hohe Flammen aufstiegen.“

Kängs der Küste der Vereinigten Staaten operierende U-Boote versenkten insgesamt 27 224 BRT. feindlichen Schiffsräume.

Die italienischen U-Boote, die zum erstenmal Operationen längs der amerikanischen Küste durchführten, haben, wie „Corriere della Sera“ meldet, eine besonders große Zahl von Torpedos an Bord. Außerdem führen sie so viel Treibstoff mit sich, daß erst im Frühjahr mit ihrer Rückkehr zu ihren Stützpunkten an der atlantischen Küste im besetzten Gebiet gerechnet zu werden braucht. Der besonders weite Aktionsradius der italienischen U-Boote ging schon vor einigen Monaten aus der weiten Fahrt einiger Boote hervor, die von Massaua ausliefen, den gesamten afrikanischen Erdteil umfuhren und ohne jegliche Zwischenlandung glücklich in ihren Heimathäfen ankamen.

Für beispielhaften tapferen Einsatz

Bier neue Ritterkreuzträger des Heeres

Abn. Berlin, 4. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans de Salengre-Drabbe, Kommandeur eines Inf.-Reg. (am 21. Okt. 1894 als Sohn eines Oberleutnants in Sigmaringen geboren); Major Dr. Otto Meiners, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Reg.; Hauptmann Ernst K. Löffel, Kompaniechef in einem Inf.-Reg., und Unteroffizier Josef Bernhold, in einem mot. Inf.-Reg.

Britischer Luftangriff abgewiesen

Im Gegenangriff zwei Flugzeuge verloren

Schanan, 5. März. Feindliche Luftstreitkräfte, bestehend aus sechs Hurricane-Jägern und zwei Buffalo-Maschinen, griffen, wie Domei meldet, am 2. März einen japanischen Luftstützpunkt an. Sie verloren dabei zwei Flugzeuge, die übrigen ergriffen nach einem japanischen Gegenangriff die Flucht. Ferner wurde ein schwerer feindlicher Bomber vertrieben.

England kämpft bis zum letzten Indier

Wieder sollen andere für britische Interessen bluten - Amerikas Einmischung

Stockholm, 5. März. Das rasche Vordringen der Japaner in Burma, nicht zuletzt aber auch die Wirkung des Aufbruches des Freiheitkämpfers Bose macht die Engländer um das Schicksal Indiens sehr besorgt.

Im Oberhaus saßen die Lords auf Mittel, um die Ostgrenze verteidigen zu können. Lord Strabolgi fand dabei die mutigen Worte, daß die Ostgrenze Indiens schon in Burma verteidigt werden müsse. Selbstverständlich aber kommen die Engländer selbst dafür nicht in Frage. Indier sind es, die zur Verteidigung ihr Leben lassen sollen. Die Verläumdung der Vergangenheit in bezug auf die militärische Ausbildung des indischen Volkes, so meint Strabolgi, könnten am besten durch Aufstellung einer indischen Heimwehr ausgeglichen werden. Mit kaltem Pessimismus fügte der Lord hinzu, „Die Furchung-Soldaten hätten in diesem Einsatz für England ein gutes Beispiel gegeben“.

Die Rundfunkbotschaft des Führers der indischen Nationalbewegung, Subhas Chandra Bose, hat, wie Stefani berichtet, unter den indischen Gefangenen in den italienischen Gefangenenlagern in Nordafrika lebhafteste Begeisterung erweckt. Am Schluß der Sendung brachen die Gefangenen in den Ruf „Es lebe die Unabhängigkeit Indiens“ aus und gaben ihrer Verachtung für England Ausdruck. Unter den Gefangenen herrschte eine lebhafteste Empörung über die unmenschliche Behandlung, die die Engländer den Indiern im Verlauf der Schlacht von Malakka und der Belagerung von Singapur zuteil werden ließen. Diese Kundgebungen sind, wie Stefani meint, sehr bezeichnend, wenn man die gegenwärtig heikle Situation der Engländer in Indien bedenkt.

„Le Soir“ erinnert daran, daß England bereits 1914 bis 1918 Indien den Dominionstatus versprochen, bei Beendigung des Krieges sich jedoch geweigert habe, sein Versprechen einzulösen. Bei dem Atlantiktreffen zwischen Roosevelt und Churchill sei die Willson'sche Regel der Selbstbestimmung der Völker verübt worden. Nach seiner Rückkehr habe Churchill sich jedoch beeilt, zu erklären, daß die Atlantikerklärung nicht auf Indien anzuwenden sei und Minister Amery habe diese Erklärung seiner Rede in Manchester untermauert. Nur wenige Monate seien seitdem vergangen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang noch eine Meldung des Londoner Nachrichtenendienstes, wonach die Vereinigten Staaten in Kürze eine „wichtige Versorgungs-kommission“ nach Indien entsenden werden. Neben Moskau bemüht sich also auch Washington um das britische Erbe in Indien. Ueber dieses Erbe aber werden — dies kann nach dem heutigen Stand der inneren Lage Indiens bereits gesagt werden — nicht von den stets zu Kompromissen geneigten Kongreßführern verhandelt werden, sondern vom indischen Volk im Rahmen Großasiens.

Einkesselung starker Feindkräfte in der Frontmitte

Infanteriesturm durch hohen Schnee

Konzentrischer Angriff in das Innere des Kessels - Viele Tote, Verwundete und Gefangene

Von Kriegsbericht Dr. Fritz Meske

Seit drei Tagen steht die Höhe im Mittelpunkt der Kämpfe westlich von R. Das deutsche Heer führt zwar seit Einbruch des harten russischen Winters einen Verteidigungskampf im großen. Hier aber gilt es, starke Feindteile, die von ihrer Nachschubbasis abgedrängt worden sind, einzufesseln und zu vernichten. In Kampf und Kälte erprobte Bataillone stehen im Angriff. Lächerlich wenige gegen zwei bolschewistische Armeen. Aber der Kessel ist geschlossen, und wo immer der Gegner ausbrechen wollte, ist er auf eine unzerbrechliche Wand von Stahl und Eisen gestoßen.

PK. Im konzentrischen Angriff geht es in das Innere des Kessels hinein, um die Feindmassen immer wieder zusammenzudrängen, aufzuspalten und abschnittsweise zu vernichten, denn an die Uebergabe geschlossener Verbände ist bei der Härte dieses Winterkrieges weniger zu denken als je. Der Kampf muß bis zum letzten ausgetragen werden.

Die Höhe 3. R., die nach allen Seiten sanft emporgragt, bietet sich als Verteidigungspunkt geradezu an. Sie liegt im Zuge der von Nischew nach Süden führenden Verteidigungsstellung, die schon im Frieden zum Schutz von Moskau angelegt war. Mit welcher Kraft sie verteidigt wurde, war in der einformigen Schneelandschaft zunächst nicht zu erkennen. An drei aufeinanderfolgenden Tagen ist bereits versucht worden, mit Infanterie und abgesehenen Reitern, unterstützt von Artillerie, an die Höhe heranzukommen. In sehr starkem MG.-Feuer, auch aus dem benachbarten Kesselfeld heraus, mußten alle Angriffe abgebrochen werden, um zu starke Verluste zu vermeiden.

Heute in den frühen Morgenstunden des vierten Angriffstages hämmert zunächst eine starke Artillerie tausend Schuß Zerstörungsfeuer auf die rätselvolle Höhe. Auch schwere Geschütze werden eingesetzt, denn es muß gelingen, die feindliche Besatzung niederzubringen, bis die Infanterie sich heranzubewegt hat. Zwei deutsche Bataillone treten in vier

Stoßgruppen zum Sturm an. Vor ihnen kracht und brodelt der Artilleriekampf um die Position 3. R., aber noch immer feuert der Feind aus dem Kessel mit Maschinengewehren.

Einen Meter hoch liegt der Schnee, durch den die Infanterie sich hindurchzuarbeiten versucht. Um 8.30 Uhr sind die vordersten Teile bis auf 300 Meter herangekommen, und es dauert weitere sechs Stunden, bis die nächsten 250 Meter bewältigt sind. Die Artillerie schießt jetzt Einzelfeuer auf jedes erkennbare Ziel, aber der Feind wehrt sich weiterhin außerordentlich. Kurz bevor die vordersten beiden Kompanien zum Nahkampf ansetzen, schießt die Artillerie Nebel und nun gelingt es den beiden Kompanien, gleichzeitig in das Befestigungssystem einzudringen.

Die Position 3. R. ist in deutscher Hand. Siebenhundert gefallene Bolschewisten liegen an der Einbruchsstelle umher, über hundert weitere Tote werden gezählt bei der Säuberung des Kesselfeldes. Einhundertsechzig Gefangene werden eingebracht, nur wenigen gelingt es, kurz vor dem entscheidenden deutschen Sturmangriff zu entkommen.

Netzt erst erkennen wir, warum es dem Gegner möglich war, diese Höhenstellung trotz des starken deutschen Artilleriefeuers so lange zu halten. Unter der ganzen Höhe befindet sich ein unterirdisches Grabensystem in einer Tiefe von zwei bis zweieinhalb Meter unter der gefrorenen Erde. Diese Stollen führen dann etwa hundert Meter ins Vorgebiet und münden hier in ausgebauten MG.-Ständen. Während unseres Artilleriefeuers bestand sich also die Besatzung in ihren sicheren Unterständen, von wo aus sie an ihre aufgetarnten MG.-Stände eilen konnte. Sie war erst dann wirksam zu fassen, als unsere Artillerie zum gezielten Einzelfeuer in direktem Schuß übergang.

Dieser Kampf um die Höhe 3. R. war nur eines der schmerzlichen Gefechte, die in ihrer Gesamtheit die Winterschlacht von R. ausmachten und die zur völligen Vernichtung der im Kessel zusammengedrängten Feindteile führte.



Wie lange wird es noch gelingen, das Empire zusammenzuhalten? (Zeichnung: K. Stoye)

Zwei Sowjetreimenter zerschlagen

Erfolge eines Heeres-Fla-Bataillons

Berlin, 4. März. Teile eines Heeres-Fla-Bataillons haben bei den mehrtägigen Abwehrkämpfen nördlich des Ilnenjees zwei bolschewistische Regimenter zerschlagen und zum großen Teil vernichtet. Über 300 tote Bolschewisten wurden vor der deutschen Stellung gezählt, mehrere Granatwerfer und Panzerabwehrgeschütze erbeutet oder zerstört. Dieses Heeres-Fla-Bataillon schoß außerdem in verhältnismäßig kurzer Zeit mit seinen leichten Abwehrwaffen 30 Sowjetflugzeuge ab.

Ostwärts Kursk wiesen deutsche Truppen die Angriffe feindlicher Kräfte unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Deutsche Sturmgeschütze vernichteten beim Gegenangriff fünf der angreifenden sechs 32-Tonnen-Panzer. In der finnischen Front drangen zwei deutsche Stoßtrupps von insgesamt nur 14 Gebirgsjägern in einen stark bewaffneten bolschewistischen Stützpunkt ein und überlieferten in schweren Nachkämpfen die gesamte Besatzung von 54 Sowjetarmisten.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in vollenden Einsätzen Bereitstellungen des Feindes an und erzielten zahlreiche Fahrzeuge, Geschütze und Panzerkampfwagen. Bei der Befämpfung von Eisenbahnzügen, die den Nachschub des Gegners auf das empfindlichste störte, konnten zwölf Lokomotiven und drei unter Dampf stehende Züge vernichtet, weitere acht Lokomotiven und sechs Züge schwer beschädigt werden.

Spanische Flieger an der Ostfront

Kämpfer gegen den Erzfeind der Ordnung

Madrid, 5. März. Spanische Fliegeroffiziere und Mannschaften haben in diesen Tagen die spanische Hauptstadt verlassen, um sich an die Front im Osten zu begeben. Diese Flieger stehen unter der Führung des Kommandanten Salvadore und sollen ihre Kameraden ablösen, die bereits mehrere Monate lang heldenmütig gegen die Bolschewisten gekämpft haben.

Herzog von Aosta gestorben

Beleidigungsgramme des Führers und des Duce

Rom, 5. März. Der Vizekönig von Abyssinien, Herzog von Aosta, ist in Nairobi gestorben. Der Herzog, der in Nairobi in englischer Gefangenschaft gehalten wurde, war vor einiger Zeit an Tuberkulose schwer erkrankt und in das Militärhospital eingeliefert worden, wie aus London gemeldet wird. Mit dem Namen des Herzogs von Aosta ist eine der ruhmreichen Epochen des gegenwärtigen Krieges verbunden. Unter seinem Kommando konnten italienische Truppen auf dem Anba Mtagi achthunddreißig Tage gegen eine zehnfache feindliche Uebermacht aushalten. Erst als alle Munitionsvorräte erschöpft waren und kein Wasser mehr vorhanden war, willigte der Herzog in die Uebergabe zu ehrenvollen Bedingungen ein. Sogar der Gegner zollte damals der Haltung des Herzogs und seiner Truppen Anerkennung, indem er der kapitulierenden Besatzung die Ehrenbezeugung erwies.

Der Duce richtete an die Herzogin-Mutter von Aosta ein Beleidigungsgramm, in dem er erklärte, daß der Tod des Herzogs von Aosta im italienischen Volk und bei der Wehrmacht tiefe Trauer ausgelöst hat. Auch der Führer hat dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien zum Tode des Prinzen von Aosta telegraphisch sein herzlichstes Beileid zum Ausdruck gebracht.

Politik in Kürze

Gräfin Edda Ciano, die Tochter des Duce, erhält mit anderen Rot-Kreuz-Schwester die Tapferkeitsmedaille für ihr Verhalten beim Untergang des britischen Fliegers am 14. März 1941 in der Nacht von Balona versenkt italienischen Lazaretschiffes „Po“.

Arthur Greenwood, der vor zwei Wochen aus Churchill's Kabinett ausgetreten wurde, erhebt jetzt durch die Wahl zum Vorsitzenden der Labourpartei-Fraktion im Unterhaus ein Plästerchen für den Verlust des Ministerstuhles.

Der englische Arbeitsminister Bevin erklärte, die Abreisezeit der arabischen Geleitzüge in den Häfen müsse unbedingt um eineinhalb Tage verkürzt werden, wenn die nächsten sechs schwierigen Monate überstanden werden sollen.

Die einzige regelmäßige Flugverbindung der britischen Insel mit der Welt ist durch die ununterbrochenen starken Regenfälle, die gegenwärtig die englische Westküste heimsuchen, völlig unterbrochen.

Der stellvertretende Oberkommandierende der äthiopischen kommunistischen Armee in Dschibuti, Paosen, wurde bei einem Gefecht während der japanischen Strafexpedition bei Maachadbowang getötet.

Schicksalsfragen für den fünften Erdteil

Australien im Blickfeld Japans

Weder England noch die Vereinigten Staaten können wirksame Hilfe mehr leisten

Die japanischen Landungen auf Mindanao, der südlichen Insel der Philippinen-Gruppe, an der Nord- und Nordostküste Borneos, auf der nördlichen Halbinsel von Celebes und auf Java haben Australien immer mehr in das Blickfeld Japans geschoben. Kürzlich hat ein erster Angriff Japans auf Australien und seinen bedeutendsten Stützpunkt Port Darwin stattgefunden. Aber je mehr Raum die japanischen Truppen auf den Inseln Niederländisch-Indiens gewinnen, desto stärker ertönen in Australien der Ruf nach Hilfe und die Forderung, die australischen Truppen, die nun seit Monaten in Meghpyten liegen, zur direkten Verteidigung des australischen Kontinents zurückzubolen. Andere Stimmen wieder fordern, die letzten Reserven auf Borneo und Celebes zu werfen, weil auf ihnen sich auch das Schicksal Australiens entscheide.



England aber kann heute nicht mehr die geforderte Hilfe leisten. Vielleicht hielt es die widerrechtliche Besetzung Portugiesisch-Timors mit britischen Streitkräften für eine Hilfsmaßnahme gegenüber Australien? Doch dieser Schritt Englands wird die Japaner an ihren Plänen, welches Ziel sie mit ihnen auch verfolgen mögen, kaum weiter führen können. Ebenso wenig werden Japans Pläne erschüttert werden können, wenn Australien sich wirklich aus dem Einflußbereich Englands lösen und sich unter den Schutz der Vereinigten Staaten begeben sollte. Denn die Kräfte der USA reichen heute nicht mehr über den Pazifik hinüber, und deshalb können die USA auch Australien keine wirksame Hilfe mehr leisten. Der Schlag Japans gegen die USA-Flotte in Hawaii hat auch in dieser Richtung seine Wirkung nicht verfehlt.

„Was geht wieder hier, knurrte der Chef verdrossen. „Ist mit Steinemann und Co.?" Ich gleich gesagt, daß wir uns mit denen nicht einlassen sollten. Können zahlen, wie?"

„Steinemann und Co. haben brüllte Sattelheim. „Ich sprach von dem Brief, den das Detektivgeschäft hat. Die Leute haben angestellt.“

„Verklagen Sie diese Lumpen? Ich sehe der alte Halbaum grimmig wie müssen wir zu unsern Leuten. So, nun geben Sie mal mit der Post her.“

Sattelheim schickte einen Klage gegen die Dede und reichte sie die Mappe.

Theodor Halbaum sah die Vornan lag der Brief des Detektivs.

„Ah, Luchsauge schreibt!“ brüllte Halbaum in düsterer Zufriedenheit. Die Burschen scheinen ziemlich fix zu sein. Er setzte sich umständlich die die Nase. Dann begann er halblaut zu lesen.

Luchsauge schrieb folgendes: „Wir danken Ihnen ergebenst für den uns telefonisch erteilten Auftrag. Wir konnten ermitteln: Befragter Kunstmalers heißt Heinrich von Morland.“

„Morland heißt der Kerl“, knurrte Halbaum.

„er ist wohnhaft in der Herderstraße 35 bei Doktor Karl Stenbock, der sein Dutzend ist.“

„Wird auch nicht viel taugen“, murmelte der Alte gähnend.

„Heinrich von Morland“, ging es in dem Bericht weiter, „ist bereits namhafter Künstler. Sein lebensgroßes Altgemälde „Junge Schwimmerin“ ist —“

a!

eter Stolp

knappend ab. ermittelte, und er erschrak.

„da haben der Bursche!ereien! Oh, in seinen

nicht wußte, nicht eingeholt. Die Tochter, dieser Setz-

Das ist auf-

nichts ist hier. wachsendem Schwimmerin“

„Sattelheim“, er nach seinem wurde diese

Schweineret auch noch. Müßten ja dufte Kunden gewesen sein, diese Preisrichter!“

„Bin ganz Ihrer Meinung“, sagte Sattelheim verwirrt.

„Was reden Sie da?“ forschte der Alte und runzelte drohend die Brauen.

„Ich teile Ihre Meinung vollständig!“ schrie der Prokurist und wünschte heimlich den Chef mit seiner verdammten Schwerhörigkeit zur Hölle.

Halbaum knurrte und fuhr fort zu lesen: „Morland ist bekannt für die glückliche Hand, die er in der Auswahl seiner Modelle hat. Es sind selten Berufsmodelle, nach denen er malt.“ Halbaum machte eine Pause und knirschte: „Kein Zweifel daran, daß dieser Bursche ein Wüstling von seltenem Format ist. Wieviel arme, unerfah-

rene junge Mädchen mag er schon ins Unglück gestürzt haben! Und jetzt hat er sich an das Mädchen herangemacht — ha, ich erwürge ihn, ich erwürge ihn, Sattelheim, mit diesen meinen Händen erwürge ich den Kerl, sollte er sein schändliches Spiel bereits mit dem Mädchen getrieben haben. Hören Sie, Sattelheim, umbringen werde ich ihn!“

„Sehr wohl“, sagte Sattelheim schlichtern. Sein Chef erschien ihm in einem völlig neuen Licht. Bislang kannte er ihn als einen Mann, der nur für sein Geschäft lebte. Jetzt nunmehr entpuppte er sich als ein Mensch, der wegen eines Mädchens, das er offenbar liebte — der alte Kerl, schämen sollte er sich! — nicht vor einem Mord zurückschreckte und diese seine schreckliche Absicht frei und offen in die Welt hinauswarf. Man lernte in diesem Leben eben nicht aus, was die Menschen anbelangte.

Halbaum las leuchtend weiter: „Telefonisch ist Morland über die Nummer seines Onkels Doktor Stenbock zu erreichen. Diese lautet 63 497. Aber zur Zeit ist Morland nicht anwesend. Um seinen derzeitigen Aufenthaltsort zu erfahren, würde es sich empfehlen, Doktor Stenbock anzurufen, der hierüber zweifellos Auskunft geben kann. Wir liquidieren für unsere Bemühungen fünfzig Mark und verbleiben stets gern zu Ihren Diensten mit vorzüglicher Hochachtung.“

Theodor Halbaum lehnte sich in seinen Sessel zurück. Sein Gesicht drückte finstere Entschlossenheit aus.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Gauleiter Murr empfing

zu Besuch weilende belgische Journalisten aus Stuttgart. Auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront besichtigten mehrere Journalisten deutsche Betriebe. Sie wurden von Gauleiter Reichsstatthalter Murr empfangen. Der Gauleiter nahm in einer Ansprache Stellung zur weltpolitischen Lage und betonte dabei die Notwendigkeit der europäischen Zusammenarbeit. Unter Führung von Gaub-

mann der D.M.G., Schulz, und Gaubbaubt- amtsleiter Dr. Weiß, der die Gäste im Namen des Reichspräsidenten begrüßt hatte, hatten sie bei der Besichtigung einiger nationalsozialistischer Muttervereine in Stuttgart Gelegenheit, hervorragende soziale Einrichtungen des neuen Deutschland kennen zu lernen.

Betrüger als Priester maskiert

Stuttgart. Der vierzigjährige verheiratete Eugen Schmude r aus Schelllingen, Kreis Ulm, wohnhaft in Stuttgart, wurde vom Sondergericht wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Kriegsondervertragsverordnung zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der vorbestrafte Angeklagte hatte gegen führende Persönlichkeiten der Partei aus bloßer Verleumdungssucht die schmutzigen Anwürfe erhoben. Kennzeichnend für das hemmungslos übersteigerte Geltungsbedürfnis des Angeklagten ist die Maskerade im Priestertrud. In der er früher aufzutreten pflegte. Er gab sich dabei u. a. als „weiblicher Ehrendoktor der Theologie“ und als „Bischof und Oberhaupt der armenisch-katholischen Kirche“ oder auch als „Metropolitan-Prälat“ aus, was ihn jedoch nicht hinderte, gelegentlich den Weg des Betrugs und der Urkundenfälschung zu beschreiten.

Ein teurer Sonntagsbraten

Zutlingen. Zwei junge Burschen aus B. hatten sich wegen Wilderei und Diebstahls vor dem Gericht zu verantworten. Als sie sich eines Tages im Wald einen Sonntagsbraten verschaffen wollten, wurden sie, bevor sie zum Schutz kamen, ertappt, doch gelang es ihnen, zu entkommen. Darauf stahlen sie einem Bahnwärter aus seinem Stall einen Haken. Der Diebstahl wurde aber schnell entdeckt und die beiden wurden festgenommen. Das Amtsgericht verurteilte sie zu drei Monaten und 15 Tagen bzw. zwei Monaten und 15 Tagen Gefängnis.

Heute wird verdunkelt: von 20.12 bis 7.27 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

EX 53.42



Aber eisern...

sagt Frau Klara L... Buchhalterin aus Linz

„Die Josephin, mein Mädels, die soll später eine recht schöne Aussteuer haben, wenn sie heiratet. Dafür wird jetzt eisern gespart. Im Frieden gibt's wieder das Richtige. Und des Nachbars Franz ist ohnedies im Feld.“

Fünf einzigartige Vorteile

- 1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Spargbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin, auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparsparklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Dr. Schleich
Freitag, 6. und Samstag, 7. März
keine Sprechstunde

Blauen Anzug
für 11-14 jährigen Jungen (Preis R.M. 25 -) verkauft.
17 Monate altes Buchtrind
Gewer Schlag verkauft
H. Theurer, Dachtel

An die Zukunft denken!
Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.

Besonntes Alter auch für Dich!
In Zeiten ersten Nachdenkens über den späteren Lebensabend wird immer der glücklich sein, dessen Vorausblick schon vor Jahren zum Besitz einer Lebensversicherung führte.
Gesichertes Alter - Zukunftsschutz der Deinen Lebensfreude durch Geborgensein
Werdet Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!

Auch wenig Sil genügt
um viel zu leisten. Einige Handvoll - im ersten heißen Spülwasser verrührt - machen das Wasser weich und verhüten Kalkablagerungen im Gewebe.
Persil-Werke, Düsseldorf
Henko Sil imi ATA

Amtliche Bekanntmachungen Abgabe von Kondensmilch

In der 35. Zuteilungsperiode (6. April bis 3. Mai 1942) erhalten die Inhaber der rosa Nährmittelkarten als Sonderzuteilung je eine Normaldose Kondensmilch (170 g). Damit den Kleinverteilern die rechtzeitige Beschaffung der erforderlichen Vorräte an Kondensmilch ermöglicht wird, haben die Inhaber der rosa Nährmittelkarten bei den von ihnen gewählten Kleinverteilern die Abschnitte N 28/29 der rosa Nährmittelkarten 34 zusammenhängend sofort abtrennen zu lassen. Die Kleinverteiler haben diese Doppelabschnitte unverzüglich ihren Vorlieferanten zu 96 Stück auf einem Bogen angeklebt einzureichen.

Damit sichergestellt ist, daß die Ware nur bei den Kleinverteilern bezogen wird, bei denen sie bestellt ist, haben die Kleinverteiler den Stammapschnitt der rosa Nährmittelkarten 34 mit ihrem Firmensiegel oder ihrer Firmenaufschrift und dem Zusatz „28/29“ oder „Kondensmilch“ zu versehen. Die Abgabe der Kondensmilch darf im 35. Versorgungszeitraum nur auf den dafür bestimmten Abschnitt bei gleichzeitiger Vorlage des vom Kleinverteiler in vorstehend angeführter Weise gekennzeichneten Stammapschnitts der rosa Nährmittelkarten 34 erfolgen.

Für anstaltsmäßig untergebrachte oder sonst in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Versorgungsberechtigte, die keine Nährmittelkarten haben — mit Ausnahme der Wehrmacht, der außerhalb der Wehrmacht stehenden Schutzgliederungen und des Reichsarbeitsdienstes —, erhalten die Anstalten, Lagerleitungen usw. Bezugsscheine B über Kondensmilch entsprechend der Anzahl der Versorgungsberechtigten von den Kartenausgabestellen, von denen sie die Bezugsscheine für die übrigen Lebensmittel erhalten. Die Bezugsscheine B sind durch die Kleinverteiler unverzüglich an ihre Vorlieferanten weiterzuleiten.

Zivill- und Kriegsgefangene sowie Zivilpolen erhalten keine Kondensmilch. Soweit diese Verbraucher über eine rosa Nährmittelkarte verfügen, haben die Kleinverteiler die Abgabe der Abschnitte N 28/29 als Grundlage der Vorbestellung abzulehnen.

Die mit „J“ gekennzeichneten Doppelabschnitte N 28/29 berechtigen nicht zur Vorbestellung und dürfen deshalb von den Kleinverteilern für diese Zwecke nicht abgetrennt und entgegengenommen werden.

Inhaber der blauen Nährmittelkarten erhalten keine Zuteilung von Kondensmilch. Die Kleinverteiler dürfen deshalb Abschnitte der blauen Nährmittelkarten als Grundlage der Vorbestellung nicht entgegennehmen.

Calw, den 3. März 1942.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Schulgeschießschießen

Am 9., 10., 11. und 12. März 1942 findet je von 8 bis 12 Uhr und 13—18 Uhr auf dem Gelände bei Haiterbach (zwischen Haiterbach, Dürrenhardt, Ober- und Untertalheim) ein Scharfschießen statt. Die im Bereich des Scharfschießens gelegenen Straßen und Wege werden jeweils 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens gesperrt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, den Anweisungen der Sperrposten Folge zu leisten.

Calw, den 28. Febr. 1942.

Der Landrat.

REEMTSMA
SORTE
»R6«
%M



unbedingt
rezeptfrei

Mittburg, den 5. März 1942



Todesanzeige

Wir erhielten die unfassbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann und treubeforderter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Pfeifle

Kan. in einer Beob.-Abt.

in einem Feldlazarett im Osten an einer schweren Verwundung, in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland im Alter von 34 Jahren gestorben ist. Sein Wunsch, seine Liebsten in der Heimat wieder zu sehen, ging nicht in Erfüllung.

In tiefem Leid:

Frau Berta Pfeifle geb. Reule,
mit Kindern Otto und Thea und
alle Angehörige.

Trauerfeier am Sonntag, 8. März 1942,
nachmittags 3 Uhr.

WIR SIEGEN, WEIL WIR
ZUSAMMENSTEHEN.

Siehdichfür, 4. März 1942



Todesanzeige

Wie ein Schlag traf mich die unfassbare Nachricht aus dem Osten, daß mein innigst geliebter, herzenguter, treuer Mann und lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Hölzle

Maurer
Sefreiter bei einer Panzerdivision

in den harten Abwehrkämpfen am 31. Dezember durch den Heldentod in die Ewigkeit abgerufen wurde. Im schönsten Mannesalter, mit 31 Jahren, und aus glücklicher Ehe opferte er sein Leben in soldatischer Pflichterfüllung für sein geliebtes Vaterland.

In nie verwundlichem Schmerz:

Frau Anna Hölzle geb. Kugele
Die Mutter: Kath. Hölzle Igelstock
Die Geschwister: Jakob Hölzle z. St. im Felde, Matthäus Hölzle mit Familie, Gottlieb Hölzle mit Familie, z. St. i. Felde, Eugen Hölzle z. St. im Felde, Christine Hölzle.
Der Schwiegervater: Karl Kugele mit Angehörigen

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 8. März, 1 Uhr in Igelstock statt.

Calw, 4. März 1942

Statt Karten.



Dankfagung

Für alles teilnehmende Gedenken, das wir beim Heldentod unseres lieben Sohnes, Gatten, Vaters und Bruders Leutnant Theodor Binçon, Landwirtschaftsassessor, erfahren durften, dankt im Namen der Familie herzlich

Die Mutter: Emilie Binçon.

Calw, 4. März 1942



Dankfagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Heldentodes unseres lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders Martin Ruf sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Johanna Ruf, Witwe

Werde
Mitglied
der
NSU.

Die Zuchtverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg
(dem Reichsnährstand angegliedert)
führen am Mittwoch, den 11. März 1942, eine

Verkaufsveranstaltung für Zuchtvieh

in der Tierzuchtställe in Plochingen/N. durch. Angemeldet sind:

200 Farren und 40 Ralbinnen.

Sonderkürung der Farren: Dienstag, den 10. März 1942,
nachmittags 12.30 Uhr.

Beginn der Versteigerung: Mittwoch, den 11. März 1942,
vormittags 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzubringen.

Die Geschäftsstellen



Dauer-
wellen

von Linie
und Eleganz
von

Odermatt

Trineral- Ovaltabletten

hellen bei

Rheuma, Gicht, Ischias,
Glieder- und Gelenk-
schmerzen, Hexenschuß,
Grippe und Erkältungs-
krankheiten, Nerven-
und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der
Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.
Erhältlich in allen Apotheken. Berichten
auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/185

Bitte beachten!

Tage für Bildnis-Aufnahmen, auch
für Paßzwecke, sind: Dienstag,
Donnerstag, Samstag, jeweils
von 10 Uhr bis 18 Uhr bei Mit-
tagspause. Sonntags nur von
10 Uhr bis 12 Uhr.
Ferienstr. Nr. 645, Photo-Sung,
in der Lederstraße 37, in dem Sie
immer gut bedient werden!

Efasit PUDER

Stiße erfrischt,
überangenehm,
brennend?

Da bist allein, die viel geben und geben
müssen, rasch Efasit-Puder. Er trocknet,
beseitigt übermäßige Schweißabsonderung,
beruhigt Wunden, Brennen, Wundlaufen,
Herborragen für Massage! Für
die sonstige Fußpflege:
Efasit-Fußbad,
-Creme und -Lotion
Efasit-Dose 75 Pfg.
Nachfüllbeutel 50 Pfg.

In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich

Ein neues

Wohnzimmer

sowie ein neues Einzelzimmer
gegen sofortige Bezahlung von
Neuvermählten zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter H. G. 54
an die Geschäftsstelle der „Schwarz-
wald-Wacht“.



M. Brockmanns

gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
für alle Tiere

Werbung sichert die Zukunft!

Zuerst nach ATA greife -
dann ATA spart viel Seife!

Beim Säubern vieler Dinge in Küche und
Haus - beim Reinigen schmutziger Hände